

Verhalten

Die Augen noch geschlossen, der Kopf im Verhältnis riesig – da ist Balance eine Herausforderung



»Jeder Welpen ist anders, hat andere Erfahrungen gemacht und hat aus diesen Erfahrungen unterschiedliche Resultate und Reaktionsmuster für sich entwickelt.«
Stephanie La Motte

Beziehungsaufbau – wie vielfältige Sinneseindrücke einen Welpen prägen

Im letzten Artikel habe ich mich bereits mit dem Thema Beziehungsaufbau beschäftigt. Mit Fokus auf die Verlässlichkeit gegenüber dem Partner Hund. Auch diesmal möchte ich mich wieder dem Thema Beziehung widmen – jedoch geht es um die ersten acht Wochen Lebenszeit eures Welpen. Zeit, die euer Hund üblicherweise beim Züchter eures Vertrauens verbringt

Diese ersten acht Wochen sind bereits sehr bedeutungsvoll für die weitere Entwicklung eines Welpen. Sie bilden den Grundstock, mit dem der Welpen in die von aller Welt so gehypte Prägephase geht.

Die Prägephase ist der gängig genannte Zeitraum von der achten bis zur 16. Woche. Natürlich lässt sich dieses Zeitfenster nicht so einfach strikt und streng festlegen und begrenzen.

verspäten. Dies kann wiederum gut oder schlecht sein. Diese Lebensphase ist also lange nicht so linear, wie man bisher immer angenommen hat.

Und genau hier wird einem bewusst, wie wichtig die ersten acht Wochen für die weitere Entwicklung des Welpen sind.

Die zukünftigen Welpenbesitzer sollten dies bei der Auswahl ihres Züchters neben zahlreichen anderen Punkten (Gesundheit, Charakter der Elterntiere etc.) mit im Blick haben. Werden bereits die ersten acht Wochen optimal genutzt, dann ist der Welpen für seine Prägephase perfekt vorbereitet. Natürlich heißt dies für den zukünftigen Besitzer nicht, das er sich zurücklehnen kann und nichts mehr tun muss. Es bedeutet nur, dass er einen günstigen Start hat und auf der Vorarbeit des Züchters aufbauen kann.

Und immer wieder die Frage: Was ist denn eigentlich ein perfekter Züchter und was heißt optimal aufs Leben vorbereitet? Muss beim Welpen immer alles optimal laufen, um am Ende zu einem für Mensch und Hund absolut passenden Ergebnis zu kommen?

Viele Beispiele könnte ich aus meiner beruflichen Laufbahn nennen, wo der Anfang alles andere als optimal, in vielen Fällen sogar sehr holperig war. Und dennoch sind Mensch und Hund nach teilweise nicht unerheblichem Aufwand zu einem glücklichen Team zusammengewachsen.

Ein Zusammenwachsen mit Umwegen und Sackgassen muss ja grundsätzlich nichts Schlechtes sein. Es kostet halt Zeit und macht mehr Aufwand als nötig. Gerade wenn man bestimmte Ziele verfolgt, ist es effektiver, wenn man diese auf dem direkten Weg erreicht.

Ein Beispiel

Stellen wir uns vor, wir haben einen Welpen, der eher etwas schüchtern und vorsichtig ist. Zusätzlich kommt in unser Gedankenspiel noch mit rein, dass er beim Züchter wenig unterschiedliche Eindrücke sammeln konnte. Es gab im Wohnzimmer den Welpenbereich und im Garten einen eingezäunten Bereich mit einigen unterschiedlichen Spielgeräten. Alles gepflegt und so sauber, wie es sein kann, wenn ein Wurf in gängiger Größe dort aufwächst. Also auf den ersten Blick doch sehr gute Voraussetzungen.

Natürlich wird der Welpen in seinem gewohnten Umfeld ein relativ sicheres Auftreten an den Tag legen. Schließlich hat er acht Wochen Zeit gehabt, um sich dort bestens zurechtzufinden.

Konfrontiert man diesen Welpen jetzt aber mit Reizen, die er nicht kennt, kann es gut sein, das er sich darauf nicht direkt einlassen kann. Möglicherweise ist er erst einmal so eingeschüchtert, dass für ihn spontanes Lernen nur begrenzt möglich ist. Dies ist grundsätzlich nicht schlimm, es kostet jedoch unnötige Zeit – und das in einer Lebensphase, in der Zeit ohnehin ziemlich knapp ist.

Hätte eben dieser Welpen schon vorher die unterschiedlichsten Reize, Anregungen – ich schreibe mal Herausforderungen (natürlich vorsichtig dosiert) – erfahren, dann könnte er sich auf Neues deutlich schneller einlassen.

Aber zurück zu meinem eigentlichen Thema, dem Beziehungsaufbau bereits beim Züchter.

Schon der Züchter und das damit verbundene Umfeld hat eine sehr wichtige

Funktion. Er ist nicht nur für die Versorgung der Welpen zuständig, sondern er sollte einen sehr guten Grundstock legen dafür, dass der zukünftige Welpen später im Beziehungsaufbau eine hohe Kooperationsbereitschaft hat.

Mir ist wichtig zu erwähnen, dass ich hier nur einen Ausschnitt der Dinge erwähnen kann, die ein Züchter bereits tun sollte bzw. kann. Dieser Artikel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



Der Züchter sollte sich so viel Zeit wie möglich für die Welpen nehmen. Dabei ist eine entspannte Atmosphäre wichtig

Anfassen üben

Ein Welpen sollte bereits beim Züchter lernen, dass er sich gern anfassen lässt. Damit meine ich nicht nur das Streicheln, sondern ganz besonders das Stillhalten, während er gestreichelt wird. Auch das Anheben und Auf-dem-Arm-Halten sollte so geübt werden, dass der Welpen dabei ruhig bleiben kann. Ich kenne jede Menge Welpen, die man zwar anfassen kann, die jedoch nicht stillhalten können. Statt dessen beißen sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit in die streichelnden Menschen, zappeln extrem, während man sie auf den Arm nimmt, und sind auch sonst mit ihren nadelscharfen Zähnen recht unvorsichtig. Für einen Welpen ist es normal, auf allem, was sich bietet, erst mal herumzukauen. Und für einen Welpen ist es *nicht* normal, dass er gehalten wird, daher zappelt er natürlich. Welpen müssen nämlich erst lernen, dass Menschen keine Kauartikel sind und dass man auf dem Arm stillhalten kann. Der Grundstein dafür kann bereits vor der Prägephase – also beim Züchter – gelegt werden.

Auch führt ein quantitatives und nicht qualitatives Anfassen oftmals zu Welpen, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit in alles reinbeißen. Hosenbeine, Hände, Leinen – eben alles, was sich ihnen an bewegten Reizen bietet. Genau, ihr ahnt es schon, hier ist der Startpunkt für ein später häufig zum Problem werdendes Thema, nämlich der Impulskontrolle, dem Jagdverhalten und der grundsätzlichen Tolerierung von Bewegungen, verborgen. Viele kennen zum Beispiel das Thema, dass sie nicht laufen können, ohne dass der Welpen versucht, sie festzuhalten.



Eine gelassene Mutter, ein stabiles, freundliches Rudel – perfekter Rahmen für einen harmonischen Start ins Leben

Warum nicht? Jeder Welpen ist anders, hat andere Erfahrungen gemacht und hat aus diesen Erfahrungen unterschiedliche Resultate und Reaktionsmuster für sich entwickelt. Diese können seine Lernprozesse beschleunigen, verringern oder



Züchter haben eine verantwortungsvolle Aufgabe. Die ersten acht Wochen des Welpen sind vergleichbar mit der Zeit eines Kindes von der Geburt bis hin zum Verlassen des Kindergartens. Sie bilden die Grundlage für ein Leben

Fotos: Stephanie La Motte

DIE AUTORIN: Stephanie La Motte (50) arbeitet seit 20 Jahren als Trainerin für Mensch und Hund. Sie gehört den TOP-Trainer an, von denen es in Europa derzeit nur 60 gibt. Unter dem Namen Cape Canis züchtet sie Border Collies und Australian Shepherds. www.profi-tier-training.de



»Höflichkeit und Geduld sind im späteren Leben mit den Überschriften Impulskontrolle und Anti-Jagd-Verhalten sowie dem geduldigen Warten im Alltag gleichzusetzen.«

Stephanie La Motte

Das einzig wahre Agility-Magazin

gemacht von Hundesportlern für Hundesportler



Jetzt abonnieren und keine Ausgabe verpassen!

6 x im Jahr Hundesport zum Lesen für 39 €*

Abo-Hotline: +49 40/23 67 03 29

* Abopreis für Österreich inkl. Versandkosten

Beziehungsaufbau beginnt schon beim Züchter – Motorik, Geduld und Kontakt zu Menschen

► Gleichgewichtssinn aktivieren

Der Gleichgewichtssinn der Welpen entwickelt sich gerade in den ersten acht Lebenswochen eines Welpen in einem rasanten Tempo. So kullern sie am Anfang durch die Wurfkiste, daraus wird ein Stolpern durch die Wurfkiste, daraus wird ein Fallen/Klettern aus der Wurfkiste – gefolgt von dem Versuch, wieder hineinzuklettern. Selbstverständlich unter der Voraussetzung, dass die Gegebenheiten beim Züchter dies überhaupt zulassen. Welpen,

die diese Erfahrungen bereits in den ersten Wochen ihres Lebens machen können, sind dann mit einer zauberhaft wirkenden Motorik ausgestattet. Zauberhaft deswegen, weil sie ganz selbstbewusst mit ihrer motorischen Eleganz, falls man davon bei den moppeligen Welpen sprechen kann, die Wurfkiste verlassen und betreten. Bei jedem Weg muss der kurzbeinige Welpe mit allem balancieren, was er hat, und sein Gleichgewichtssinn entwickelt sich während dieser Erfahrungen rasant.

Ein Hinweis zum Thema Boden

Der geflieste Boden im Welpenzimmer eines Züchters entpuppt sich unter diesem Aspekt oftmals als wenig geeignet. Grundsätzlich ist ein glatter Boden zwar bestens zu reinigen, aber gerade in der ersten Zeit für die Welpen alles andere als gesund. Schon beim Säugen in den ersten Tagen versuchen die Welpen sich mit der Hinterhand immer weiter ins Fell der Mutter zu schieben. Ist der Boden glatt, kann sich die für das erste Laufen notwendige Muskulatur nicht richtig entwickeln. Auch hier müssen die Welpen schon anfangen zu balancieren, denn ihre Position wird durch ihre Geschwister immer wieder beeinflusst und sie müssen lernen, dies auszugleichen. Das Trinken an der Zitze der Mutter ist ein immerwährender Balanceakt.

Übrigens: Welpen, die ihre Balance in den ersten acht Wochen nicht reichlich ausprobieren durften (natürlich angepasst an ihre körperliche Entwicklung), sind häufig die Kandidaten, die den stolzen Besitzern zu Anfang das Auto mit ihren unverdauten Essensresten dekorieren.

Motorik fördern

Wie ich oben bereits geschrieben habe: Nicht viel hilft viel. Im Gegenteil – weniger ist mehr. Schließlich befinden sich die Welpen in den ersten acht Wochen



Auch das gehört zur Züchterarbeit: Der Welpe soll lernen, ein Geschirr zu tragen

Fotos: Stephanie La Motte



Mit vier Wochen (oben) und mit fast sechs Wochen (unten). Körper und Motorik erleben in dieser Zeit eine rasante Entwicklung. Anfänglich fast Unüberwindbares wird zu einer motorischen Selbstverständlichkeit



in einer Wachstumsphase, da kann man den kleinen Körpern nur begrenzt, gut dosiert und sehr rücksichtsvoll etwas zumuten. Es sollte halt das Richtige sein.

Höflichkeit und Geduld

Ein Welpe sollte lernen, dass es sich lohnt, sich zurückzunehmen. Dies wird er in diesem Alter nur tun, wenn er dadurch einen Nutzen für sich hat. Hier meine ich nicht die klassischen Leckerlis. Es geht darum, das Prinzip beim Welpen zu etablieren, denn Höflichkeit und Geduld sind im späteren Leben mit den Überschriften Impulskontrolle und Anti-Jagd-Verhalten sowie dem geduldigen Warten im Alltag gleichzusetzen.

Kontakt zu verschiedenen Menschen

Dieser sollte in einer entspannten Atmosphäre in einem ausreichend großen Zeitfenster stattfinden, sodass die Welpen diesen Kontakt auch einmal überschlafen können. In aller Regel gibt es ab der vierten, fünften Woche Zeitfenster von ca. 20 Minuten, in denen die Welpen wach sind. Denen folgt gewöhnlich eine Schlafphase von zwei Stunden. Besonders effektiv ist so eine Prägung, wenn nach dieser Schlafphase die Personen immer noch da sind. So haben die Welpen eine Chance, das Erlebte noch einmal zu überprüfen, und die dann gesammelten Daten gelangen ganz entspannt und fast automatisch auf die „Festplatte“.

Die Welpen sollten unterschiedlichste Begegnungsmuster erlernen. Dazu gehören Menschen, Hunde und auch andere Tiere. Der Umgang bzw. die Begegnung mit einer Fliege, Wespe oder einem Schmetterling ist bei diesen Begegnungen ebenfalls nicht zu unterschätzen.

Der Welpe sollte verschiedene Orte kennenlernen, um sein Verhalten, das er zu Hause sicher beherrscht, auch an diesen entwickeln zu können. Ob das jeweils andere Orte im eigenen Garten/Haus sind oder ob es kleine Ausflüge mit dem Auto in sichere Gebiete sind, dass muss jeder Züchter für sich selbst abwägen.

Wer sich jetzt fragt, wann kommt sie denn nun zum Punkt und schreibt über den Beziehungsaufbau? Nun, in diesem Artikel ging es um nichts anderes. Denn bei all den vorgenannten Punkten sollte der Züchter aktiv dabei sein und jeden Welpen individuell fördern. Immer mit dem Blick, den Welpen nicht zu überfordern, entsteht eine ganz fantastische Beziehung. Sind dann die zahlreichen Besuche der Welpeninteressenten und Freunde des Hauses ebenfalls eine Bereicherung und nicht nur streichelnder Stress, dann entstehen ganz automatisch generalisierbare Beziehungen.

Stephanie La Motte



Merlin reizt den Gleichgewichtssinn von Bel-Rose durch minimale Bewegungen. Sie bleibt dabei ganz entspannt auf seiner Hand liegen und lässt sich „schaukeln“